

Schule in Serie

Beitrag von Wolfgang Hofer



Als Dominik Huber in der TV-Serie SZKOŁA TVN Pressefoto

Wenn mir vor Jahren in Österreich jemand gesagt hätte, ich würde in der Attrappe eines polnischen Gymnasiums einen Deutschlehrers mimen, hätte ich dies als absurde Idee abgetan. Doch nach der Wende verschlug es mich nach Krakau und mein erster laienhafter Konversationsunterricht entwickelte sich in den folgenden 15 Jahren in Schulen und Sprachinstituten zur echten Profession. Die meiste Zeit machte es richtig Spaß und ich

nützte die Freiheit als autonomer Quereinsteiger für attraktivere neue Formen des Unterrichts. Der labile Wandel der Gesellschaft inklusive der hiesigen Schattenseiten des Lehrberufes waren eine permanente Herausforderung und irgendwann war es an der Zeit, den Lebensplan zu erneuern. Das ist mittlerweile 10 Jahre her und seit einigen Monaten erlebe ich viele damalige Eindrücke in meiner neuen Rolle als Deutschlehrer Dominik Huber aus anderer Perspektive, in einer perfekt nachgebauten polnischen Mittelschule, im Team mit Krakauer Schauspielern, Statisten, Regisseuren, Kameraleuten, Assistenten, Stilisten, die jede didaktische Sequenz der Figur akribisch begleiten. Die Kulissen für die Serie SZKOŁA sind in einer ehemaligen Fabrikhalle untergebracht, vom Maskenstudio aus bieten sich Einblicke in nach oben offene Klassenzimmer mit authentischen, freigestellten Schülern. „Akcja!“ und „Stopp!“ begrenzen kurze Unterrichtsdialoge, Assistenten wischen die Tafel, schreiben Formeln an, eine Matheprofessorin bekommt frisches Makeup, Handys leuchten unter der Bank, Papierkugeln fliegen... Schließlich gellt „Duble - letzte Aufnahme!“ als Pausenglocke durch die Halle. Dieser „Unterricht“ ist Rahmenhandlung für das jeweilige Schülerdrama. Es geht um Eifersucht, Neid, Naivität, Ängstlichkeit, Schadenfreude und jene Dynamik die oft zu Kurzschlüssen, Gewaltanwendung oder Repressalien führt. Wir spielen am Firmengelände des TV-Senders TVN die vielfältigen Probleme der Schüler, Lehrer und Eltern durch und zeigen Lösungen aus kritischen Situationen. Die Kulisse wirkt manchmal wie eine reale Schule auf die vor mir sitzenden jugendlichen Darsteller. Als Native Speaker darf ich vor der Kamera kurz improvisieren, mache realen Deutschunterricht und freue mich über ein paar Phrasen, die hängen bleiben. Ein Schüler meint „Hey, das war jetzt echt wie Schule!“ Die Serie wird wochentags ausgestrahlt und zweifelsohne werden mit dem offenen Thematisieren von Gewalt, Ausgrenzung, Drogen, Sex oder neuzeitliche Belästigungen wie Internetstalking viele der anstehenden Probleme der Schule zur Diskussion gebracht.



Sankt Barbara

Deutschsprachige Gemeinde bei den Jesuiten in Krakau
Barbarakirche, Plac Mariacki
Gemeindeblatt 10/2014

Eine Meditation zum Ablauf der Messe

Herr, ordne Du meine Gedanken, wenn ich mich daran mache, die Fülle der Erscheinungen in der Messe beschreiben zu wollen, denn, wie Paulus sagt, nicht, dass ich den Sinn schon ergriffen hätte, aber ich jage ihm nach.

Die St. Barbarakirche liegt neben der Marienkirche im Zentrum von Krakau. Wer am Sonntag vor 19 Uhr auf dem Weg zur deutschsprachigen Messe sich durch das lebendige Treiben in der Altstadt bahnt, wird durch die vielen Restaurants, Touristen und Straßenkünstler von manchen grauen Gedanken des Alltags abgelenkt. Bereits das Licht der sakralen Architektur und die Stille des Raumes wirkt lindernd auf die Seele. Ein in starken Mauern die Jahrhunderte überdauerndes Ambiente, dafür geschaffen, auch in modernen Zeiten der kontinuierlichen Informationsflut des Alltagslebens die Heilige Messe als ruhender Pol entgegen zu stellen. In Beruf und Freizeit werden wir von vielen Angeboten, Forderungen und Fragen auseinander gerissen, vereinzelt und mit den Folgen oft allein gelassen.

Gegen den ungefügten Druck, dem der Mensch täglich ausgesetzt ist, bietet die Kirche mit der Messe einen exklusiven Schutzraum, in dem wir Kraft schöpfen, Linderung und Gemeinschaft finden. Gegen den Lärm setzt sie die Stille, gegen das Oberflächliche die geistliche Vertiefung, gegen die Destabilisierung des Lebens stellt sie die Ordnung. An Stelle der Individualisierung stellt sie die Mitmenschlichkeit. Beim Betreten des Gotteshauses knien wir nieder, um diese andere Ordnung in uns aufzunehmen, welche den Einfluss des Alltags außer Kraft setzt. An diese mächtige Ordnung lehnen wir uns an, betend knien wir uns nieder und hoffend fügen wir uns in sie ein. Nach der Eröffnung der Messe halten wir uns im Schuldbekennnis unsere Überheblichkeit, Schwächen und Verfehlungen vor Augen. Im Bedürfnis zur Reinigung bekennen wir vor Gott und der Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern unsere Schuld. Das gemeinsame Bereuen über unser Tun soll uns zur Demut hinführen, damit alle sonstige Stärke und aller Eigensinn von uns ab fallen können, um in diesem Moment innerer Einkehr den

Glauben stärken. Damit wir in dieser Reue erkennen, dass unser selbstbestimmtes Handeln nicht nur fruchtlos sein kann, sondern auch destruktiv, belastend für andere. Im Schutzraum der Kirche dürfen wir die Behelfsmäßigkeit unseres Tuns deutlich zu Tage

treten lassen, klar ansprechen. Wir lernen verstehen, dass wir Tastende und Suchende sind, die immer wieder vom Weg abkommen, aber beschenkt werden durch die ordnende, uns auf das Gute ausrichtende Kraft der Heiligen Messe. Mit der Bitte um Zuwendung gegen unser Versagen erkennen wir im Gloria die Verheißung Gottes, *der allein der Heilige, der allein der Herr, der allein der Höchste ist.*

Mit dem Bewusstsein der Hinfälligkeit unseres Planens und Handelns suchen wir Beistand beim Höchsten und öffnen uns der Inspiration der Predigt. Hören und erfassen wir die korrespondierenden Lesungen, so tritt die bedachte Abstimmung der Messordnung hervor, die uns ermahnt und gleichzeitig hoffen lässt, dass dennoch Gnade vor Recht ergehen wird. Wir hören und empfinden einen Funken Geist, den Sinn der Liebe.



Wilhelm Leibl Drei Frauen in der Kirche 1878-82 Kunsthalle Hamburg

Die Meditation der Predigt gibt uns Zeit, verborgene Aspekte unseres Leben zu entdecken, oder bereits Bekanntes neu zu deuten. Sie schenkt uns eine veränderte Perspektive und lädt dazu ein, neue Impulse in unserem Leben auszuprobieren, uns das Gute zuzutrauen. Mit dieser Stärkung durch die Predigt entsteht neue Hoffnung, sie gibt innere Ruhe zurück und wo es dunkel war fällt ein Lichtstrahl. Wir lernen hier unser Tun nicht aus der funktionalen und nützlichen Perspektive aus zu betrachten. Die Worte, der Sinn des Evangeliums weitet unseren Blick auf Momente, die uns helfen, neue Akzente wahrzunehmen. Vor Gott sind alle Menschen gleich, keine Machtposition, kein Titel, kein materieller Reichtum zählt mehr. In dieser Demut werden wir bereit gemacht, uns dem Geheimnis des Glaubens zu öffnen, damit in der Wandlung die Hostie für uns zum lebendigen Leib des Herrn wird. Das Herrngebet wird zur Fürbitte für uns alle.

Sind Schuldbekentnis, Predigt und Wandlung eine Reflexion des Lebens und der Leiden Jesu, so formuliert die Messe mit dem *Agnus Dei* parallel zum Opfertod des Lamm Gottes, *das hinweg nimmt die Sünden der Welt*, auch die Hoffnung auf die Zukunft, dass wir dereinst in der Gemeinschaft vor Gott bei Tische sitzen werden zu seinem Lob und Ruhm. Diese eschatologische Dimension der Messe bildet einen wesentlichen Kraftquell für den Gläubigen. Wenn die Gemeinschaft der Gläubigen um Gott versammelt sein wird, zählt nicht der Einzelne, sondern der gemeinschaftliche Glaube der Kirche an die Barmherzigkeit, in der wir alle hoffen aufgehoben zu werden.

Der Friedensgruß nimmt diese Gemeinschaft vorweg, beginnt sie bereits im Hier und Jetzt auf zu bauen. In der Hoffnung auf unser persönliches Heil in dieser Gemeinschaft empfangen wir die Kommunion und können so, beruhigt und gestärkt vom abschließenden Segen der Messe unseren Weg durch den Alltag neu beginnen, vom Portal der St. Barbarakirche aus, soweit wir es schaffen, die neu gewonnene Ruhe und Zuversicht in die Welt hinein tragen.

Paul Martin Langner

Gemeindeblatt 10/ 2014

Redaktion: P. Krzysztof Walczyk SJ +48 607307068; walczyk@adres.pl

Layout: Wolfgang Hofer +48 889514197

<http://www.gemeinde.deon.pl>

Termine Gottesdienstordnung, Oktober 2014

Sonntag, 5. Oktober 2014

27. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Jes 5,1-7; Mt 21,33-44

Zelebrent: P. Krzysztof Wałczyk SJ

Musik

Johann Pachelbel, *Toccatà in e*

Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 12. Oktober 2014

28. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Jes 25,6-10a; Mt 22,1-14

Zelebrent: P. Józef Bremer SJ

Musik

Gottlieb Muffat, *Die Fuge g-moll*

Ł.M. Mateja (Orgel)

Sonntag, 19. Oktober 2014

Ökumenischer Gottesdienst und Konzert

in der Herz Jesu Basilika

ul. Kopernika 19 Uhr

Texte: Jes 45,1.4-6; Mt 22,15-21

Zelebrent: P. Krzysztof Wałczyk SJ

Predigt/Ansprache

Theologische Akzente in J.S. Bachs Vertonung der Motette „Jesu, meine Freude“
BWV 227

Musik

Christina Elbe – Sopran

Piotr Windak – Tenor

Michał Staromiejski – Bass

Kantorei Sankt Barbara

Frohnauer Kammerorchester

Wiesław Delimat - Dirigent

Tobias Brommann – Dirigent

Im Programm:

Johann Sebastian Bach – Jesu, meine Freude BWV 227

Wolfgang Amadeus Mozart – Exultate, jubilate KV 165

Franz Schubert – Missa G-dur D 167

Bitte beachten Sie, dass am **Sonntag, dem 19. Oktober 2014** der **Gottesdienst in deutscher Sprache** nicht in der St. Barbarakirche stattfindet, sondern als ökumenischer Wortgottesdienst mit Konzert in der **Herz-Jesu-Basilika in der ulica Kopernika** gefeiert wird. Anschließend laden wir zusammen mit dem Herrn Generalkonsul Dr. W. Köhler zum Gemeindetreffen mit unseren Gästen, den Mitgliedern des Frohnauer Kammerorchesters, herzlichst ein!

Sonntag, 26. Oktober 2014

30. Sonntag im Jahreskreis

Texte: Ex 22, 20-26; Mt 22,34-40

Zelebrent: P. Stanisław Łucarz SJ

Musik

J.S. Bach, „O Gott, du frommer Gott“

(Partite diverse sopra il Corale BWV 767)

Ł. M. Mateja (Orgel)

Bibelkreis

Jeden zweiten Dienstag im Monat

Jesuitenkolleg, ul. Kopernika 26 jeweils 18.15 Uhr

14. und 28. Oktober